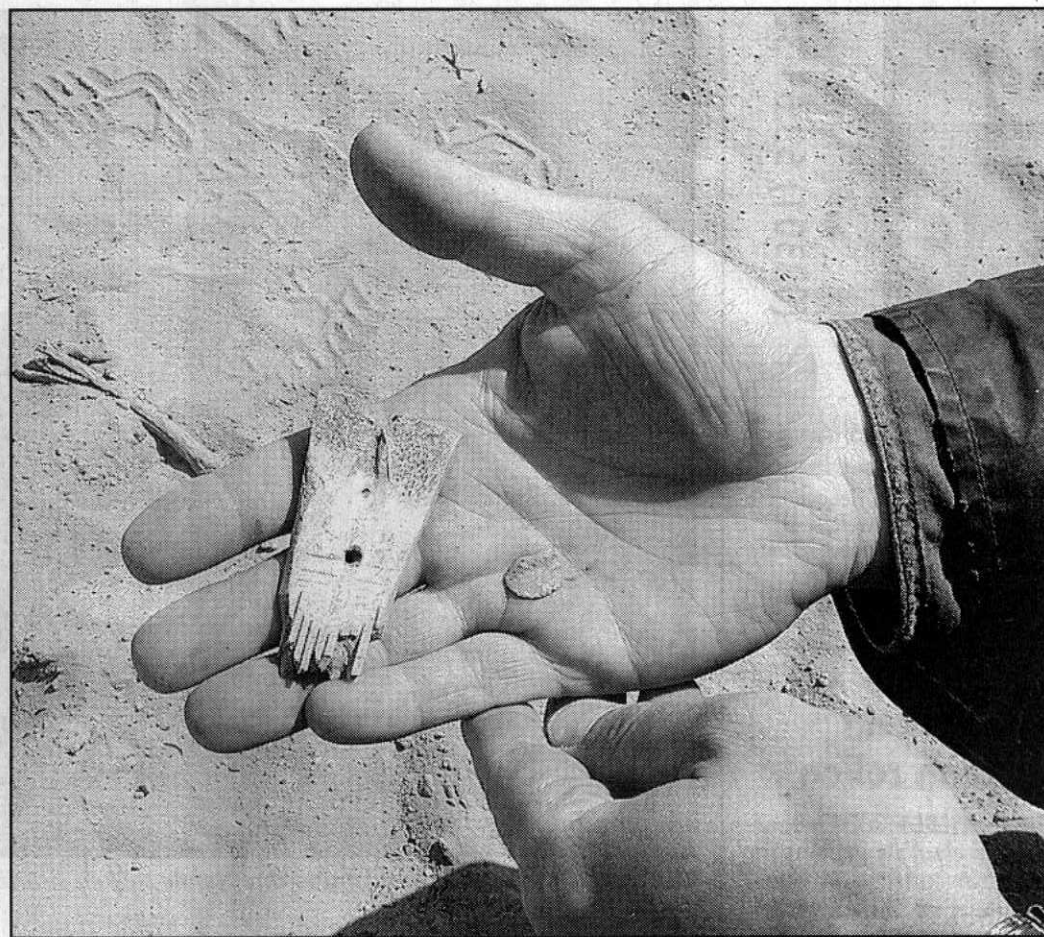




Philine Bach und Thomas Hauptmann bei ihrer Arbeit in Liebenwaldes Ortsmitte. Ihre Funde bieten Aufschlussreiches über die Geschichte der Ackerbürgerstadt.

Fotos (3): Braun



Ein Knochenkamm und eine Münze, die im Baustellenbereich ausgegraben wurden, zeugen vom Alltagsleben der einstigen Bewohner Liebenwaldes. In Wünsdorf werden die Relikte dokumentiert.

## Schutzgräben aus dem Mittelalter

Archäologen rekonstruieren Liebenwaldes Geschichte durch Ausgrabungen im Baustellenbereich / Funde aus der Bronzezeit

Von Claudia Braun

**LIEBENWALDE** ■ Einst schritt man durch das Berliner Tor, um in das mittelalterliche Liebenwalde zu gelangen, das von drei Grabenanlagen und einem Wall geschützt wurde. Ein Szenarium das Archäologen, die die Bauarbeiten in der Ortsmitte begleiten, mit zahlreichen Funden derzeit rekonstruieren.

Die Gruppe um die Archäologen Philine Bach und Thomas Hauptmann, die ein Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen in Bergfelde leiten, stieß bei ihrer Arbeit bislang auf Fundamente, die von dem Tor, einem Stadthaus, den Gräben und Straßenpflasterungen zeugen. Auch Belege für Brunnen und Keller fanden die Archäologen und Studenten, die an dem Projekt beteiligt sind.

Das Berliner Tor, dessen Name man durch ein Erb-Register aus dem Jahre 1589 und durch einen historischen Plan aus dem 18. Jahrhundert kennt, war ein Brückentor. Darunter floss ein Graben. „Schon im Mittelalter waren die Gräben zum Schutz der Stadt künstlich angelegt worden“, erklärt Thomas Hauptmann. Immerhin waren diese zwölf Meter breit und bis zu drei Meter tief, wie anhand der verschiedenen Ablagerungen ersichtlich ist. Im Stadthaus, vermuten die Archäologen, waren diejenigen untergebracht, die kontrollierten, wer das Tor passierte.

Die aktuellen Funde sprechen für die These, dass Liebenwalde im 13. und 14. Jahrhundert „durch die Etablierung der Burg Liebenwalde“ lebte, wie Hauptmann sagt. Auch Ausgrabungen, die seit

dem Jahr 2000 im Zuge von Bauarbeiten in der Stadt erfolgten, unterstützen dies. Der mittelalterliche Friedhof, der sich in etwa am Standort der heutigen Bundesstraße 167 befand, gibt darüber hinaus Aufschluss über das Leben der Menschen im Mittelalter. Durch die Untersuchung von Skeletten können Rückschlüsse auf Sterbealter, Gesundheitszustand und Lebensweise gewonnen werden.

Die Auswertung dieser – und auch der aktuellen Funde – ist im Landesamt für Denkmalpflege in Wünsdorf angesiedelt. „Dort stellte man fest, dass die begrabenen Menschen sehr viel geritten sein müssen. Einen Großteil ihres Lebens verbrachten sie im Sattel, was an Verformungen des Beckens ersichtlich ist“, erklärt Thomas Hauptmann. Auch diese Erkenntnis unter-

stützt die These, dass die einstigen Liebenwalder Gefolgsleute ihrer Burgherren waren.

Bei den jetzigen Arbeiten fanden die Archäologen auch Münzen und Keramiktiele aus dem Mittelalter, die den Alltag der Menschen illustrieren.

Neben dem Mittelalter ist die späte Bronzezeit für die Wissenschaftler in Liebenwalde interessant. So fanden die Archäologen Hinweise auf eine großflächige Siedlung, die etwa auf das zehnte bis sechste Jahrhundert vor Christus datiert werden kann. Anhand von Verfärbungen lassen sich Feuerstellen lokalisieren, es gibt Belege für Abfall- und Vorratsgruben und Tonscherben. Thomas Hauptmann geht davon aus, dass in jener Zeit die Landschaft hügelig war und erst später begradigt wurde. Durch die Aufschüttungen blieben für die Nachwelt Re-

likte erhalten.

Des Weiteren wurden im Liebenwalder Kreuzungsbereich Hinweise auf eine slawische Siedlung, lange bevor die Deutschen das Gebiet bewohnten, gefunden. Auch In-

dizien für eine Straße aus der Barockzeit existieren. Komplettschwindet nichts so leicht. Solange die Bauarbeiten in Liebenwaldes Mitte andauern, wird das Archäologen-Team weiter arbeiten.



Akribisch gehen die Archäologen in Liebenwalde vor. Für den Laien unverständlich, wird jeder Fund genau untersucht.